

15. Kapitel.

Josepha von Langen.

Die „schöne junge Dame,“ die Rösschen hatte grüßen lassen, war im Pfarrhause gewesen und hatte sich wirklich als Josepha von Langen entpuppt. „Nimm es nur nicht übel, Rösschen, daß ich mir mit deinen Schwestern den Scherz machte. Sie waren zu niedlich im Laden, schütteten den Inhalt ihrer drei Geldtäschchen auf den Tisch und rechneten, ob es reichen würde zu den gewünschten Einkäufen. Da warf ich eine kleine Münze dazwischen.“ „Eine sehr große, Josepha. Du hast dir aber auch ihre Dankbarkeit für alle Zeiten erworben.“ Josepha war eine liebliche Erscheinung: sie hatte etwas Vornehmes in ihrem ganzen Wesen, aber die große Freundlichkeit, die ihr aus dem Gesicht leuchtete, machte sie jedem lieb und wert. Sie sprach den Wunsch aus, mit Rösschen, der Pensionsfreundin, zu verkehren. Diese war nur zu gern bereit dazu.

Sie machte sich eines Tages auf, den schuldigen Gegenbesuch abzustatten. Josephas Eltern wohnten in dem vornehmen Stadtteil, im sogenannten Billenviertel. Als sie an das bezeichnete Haus kam, staunte sie über die Eleganz. Ein Portier öffnete ihr, und ein Diener in reicher Livree meldete ihren Besuch. Sie wurde ganz befangen; in der Pension waren alle Mädchen gleich gewesen und Josepha immer bescheiden, so daß Rösschen nicht ahnte, in welcher Umgebung Josepha zu leben gewohnt war. Der Diener kam mit der Weisung zurück, der Besuch werde dem gnädigen Fräulein sehr angenehm sein. Sie mußte eine schöne, breite, mit Teppichen belegte Treppe hinaufgehen. Da stand schon Josepha an der offenen Thür und empfing Rösschen mit freundlicher Holbseligkeit. „Du machst ja ein ganz verlegenes Gesicht, Rösschen,